

## Gedanken zum Wochenende 23.01.2016

### Schatz in irdenen Gefäßen

Auf die Frage: „Wie wird das neue Jahr wohl werden?“ antwortete der Dichter und Kinderbuchautor Erich Kästner: *„Wird's besser, wird's schlimmer? So fragt man alljährlich, doch seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich.“*

Ein Blick in die Nachrichtenlage zeigt sofort: Ja, zerbrechlich, bedroht und unverfügbar ist unser Leben, und dabei ist es doch so unendlich kostbar!

Letzten Sonntag predigte ich über ein Wort aus dem 2. Korintherbrief, Kap. 4,6-10 und da spricht der Apostel Paulus ganz bildhaft davon, dass wir unser Leben als einen „Schatz in irdenen Gefäßen“ haben. Er denkt dabei an große Krüge aus gebrannter Tonerde, mit denen in der Hafenstadt Korinth täglich Lebensmittel, wertvolle Öle, Salben, Gewürze und noch manch andere Kostbarkeiten transportiert und auf Schiffe verladen wurden. Und solche Tongefäße waren eben sehr zerbrechlich und wurden mit der Zeit auch porös.

Paulus setzt seiner realistischen Lebenswahrnehmung ein trotziges, sogar triumphales ABER entgegen: *„Wir sind von allen Seiten bedrängt, **aber** wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, **aber** wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, **aber** wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, **aber** wir kommen nicht um.“* Und warum nicht? – Darauf gibt Paulus eine Antwort: Es kommt durch unseren Glauben: *„Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstehe die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes, die Jesus Christus ausstrahlt.“* Dieses Licht gilt es wahrzunehmen, gerade auch nach Weihnachten. Dieses Licht gilt es weiterzutragen gerade auch nach dem Epiphaniastag. Selbst wenn wir uns schwach fühlen und unser Leben in einem wirklich „brüchigen Gefäß“ leben, können wir im Glauben und im Vertrauen auf Gott dennoch Großes wirken. Dazu eine kleine Geschichte:

Es war einmal ein alter Mönch. Der lebte in einer dünnen Einöde. Über einen steinig und ausgetrockneten Pfad musste er tagaus tagein etwa eine Stunde lang mühsam mit einem großen Tonkrug zum Fluss laufen, um Wasser zu holen.

In all den Jahren war der Tonkrug schließlich ziemlich rissig und porös geworden, so dass der alte Mönch die Hälfte seines Wassers jeweils schon am Wegesrand verloren hatte, als er an seinem Haus ankam.

Eines Tages traf er am Fluss einen Wanderer. Der fragte ihn: „Sag mal, willst Du Dir nicht einen neuen Tonkrug zulegen? Deiner ist ja brüchig und Du verlierst viel Wasser und

verschwendest Deine Kraft.“ - „Nein“, sagte der alte Mönch, „ich halte durch mit dem Tonkrug, den ich habe, auch wenn er brüchig ist.“

Nach Jahren kam der Wanderer wieder an den Fluss und er traute seinen Augen kaum: In der Zwischenzeit hatte sich der karge und mühsame Weg des Mönches in eine kleine Allee von Pflanzen und jungen Bäumen verwandelt. Staunend erkannte der Wanderer: Brüchige Gefäße können sogar Leben hervorrufen.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen ein getrostes Wochenende.  
Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Übrigens: Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: [www.marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen